

*Kirchengeschichte*

*Spahr, Gebhard, OSB: Oberschwäbische Barockstraße. Geschichte, Kultur, Kunst. Beerbaum, Weingarten. Bisher 3 Bände, 21 × 21 cm, je 72 DM: 1977 Teil I Ulm bis Tettmang; 1979 zweite, neubearbeitete und erweiterte Aufl., 255 S. und 132 Bildtafeln; 1978 Teil II Wangen bis Ulm-Wiblingen, 261 S. und 130 Bildtafeln; 1980 Teil III Leutkirch-Ottobeuren-Tannheim, 196 S. und 132 Bildtafeln. – Preis nicht mitgeteilt.*

Es läßt aufhorchen, wenn sich ein Benediktiner unter dem Anschein eines Reiseschriftstellers zu

Wort meldet, wähnt man einen solchen durch sein Gelübde der *Stabilitas loci* doch eher ortsgebunden und reise-unlustig. Hier ist aber nicht nur der Historiker des Stiftes Weingarten am Werk, der zahlreiche Publikationen über sein Kloster und andere oberschwäbische Barockbauten aufzuweisen hat, sondern auch ein Theologe, dem das Reisen auf der Barockstraße zu einem Gleichnis des Geschichtlichen, eines Wallfahrens des Menschen durch die Zeit zum Himmlischen wurde. So entstand bzw. entsteht hier – der Band 4 ist gerade in Bearbeitung – nicht ein schnell hingeworfener Reiseführer, sondern unter Heranziehung des Wissensfundus der Kunstdenkmal-Inventare, durch Ausschöpfung archivalischer Quellen sowie durch eigene Anschauung ein Gesamtüberblick, der den Leser in die barocke Katholizität Oberschwabens einführt. Wenn der Schriftstil dabei gelegentlich aus der heutigen Nüchternheit ausbricht, so tut dies der Sache keinen Abbruch, im Gegenteil.

In der Einleitung beschreibt der Verfasser die Kultureinflüsse des Landes zwischen Rhein und junger Donau, eines politisch vielfarbigem Mosaiks reichsfreier Stände, die – durch das Haus Habsburg in der Einheit gehalten – mit Ausnahme weniger Städte katholisch waren und somit eine andere Kulturvoraussetzung als das übrige Allemannien boten.

Träger der Kunst waren neben den Städten und Adelsfamilien, dem Bischof und Domkapitel von Konstanz hauptsächlich die Benediktiner, Prämonstratenser, Zisterzienser und der Deutsche Orden. Daß gerade die oberschwäbischen Stifte mit ihren großartigen Klosteranlagen, Abtei-, Pfarr- und Wallfahrtskirchen sich so entfalten konnten, hatte drei Gründe: die meisten besaßen ihr eigenes reichsunmittelbares Territorium; tüchtige, schwäbisch-haushälterische Präläten aus dem Bürgertum sorgten für entsprechende finanzielle Mittel und als Vorbedingung hatten die Ordensreformen des 15. und 16. Jahrhunderts eine innere Blüte bewirkt, die allenthalben bis zum Ende des Barock anhielt. Ohne daß es vom Verfasser ausdrücklich betont worden wäre, zeigen die ersten beiden Gründe auch den Unterschied zu den altbayerischen Barockklöstern, die sich weit weniger entfalten konnten, weil sie nicht reichsunmittelbar, sondern landständisch den Wittelsbachern untergeordnet waren und durch deren Erbfolgekriege finanziell in äußerste Bedrängnis gerieten. An den Künstlern jedenfalls hätte es in Altbayern nicht gefehlt, da es gerade altbayerische Künstler waren, die nach Oberschwaben zu den größten Aufträgen berufen wurden.

Am 18. Juni 1966 hatte der Vorsitzende der Gebietsgemeinschaft Oberschwaben die Oberschwä-

bische Barockstraße eröffnet, um die Öffentlichkeit auf das vorherrschende Kulturgut dieses Gebietes aufmerksam zu machen. Die Route nimmt wegen der Einbeziehung auch abgelegener Orte keinen so geradlinigen Verlauf wie etwa die Romantische Straße, sondern eine Haupt-, Ost-, West- und Südroute, wobei die Ostroute in das Gebiet des Freistaates Bayern, die Südroute nach Vorarlberg und in die Schweiz führen.

Nach anschaulichem Rückblick über die Reisemöglichkeiten auf diesen Routen vor zweihundert Jahren führt der Verfasser die Leser im Band I von Ulm über die ehem. Benediktinerabtei Blaubeuren zur Pfarrkirche Erbach mit der Darstellung der Seeschlacht von Lepanto, vom schwäbischen Pantheon Oberdisingen über die kirchenreiche Stadt Ehingen zur Prämonstratenserabtei Obermarchtal, von da zu der ehem. Benediktinerabtei Zwiefalten, von der der Verfasser dank der Auswertung der Tagebuchaufzeichnungen des Frater Otmar Baumann ein höchst anschauliches Bild einer barocken Baustelle zeichnen kann. Über die Stadt Riedlingen, in welcher der bedeutende Bildhauer Joseph Christian wirkte, geht es weiter zur Zisterzienserinnenabtei Heiligenkreuztal, über Stift und Stadt Bad Buchau zur Prämonstratenserabtei Schussenried mit ihrer durch die Gebrüder Zimmermann errichteten Wallfahrtskirche Steinhausen. Von Aulendorf führt die Route über Bad Waldsee, die Zisterzienserinnenabtei Baidt und Baienfurt zur Abtei Weingarten mit der 1724 geweihten größten deutschen Barockkirche, ihren Asam-Fresken und der berühmten Orgel von Joseph Gabler sowie dem Hl.-Blut-Altar. Ravensburg, das ehem. Prämonstratenserstift Weißenau, Friedrichshafen mit der bei einem Luftangriff 1944 zerstörten, unterdessen wieder hergestellten Prioratskirche, Eris Kirch, Langenargen und das Schloß Tettngang sind die letzten Stationen des ersten Bandes.

Der zweite Band bringt unter den Titeln »Bauernjörg« und »Das Schwäbische Reichsprälätenkollegium« historische Einleitungen, unter dem Titel »Fahrt ins Allgäu« eine Reiseschilderung des Salzburger Benediktiners Pater Constantin Stampfer aus dem Jahr 1784. Die Reise des Gegenwarts-menschen auf der Oberschwäbischen Barockstraße wird danach fortgesetzt von Wangen über Isny mit der ehem. Benediktinerabtei St. Georg nach Kisllegg, Wolfegg, Waldburg und Bad Wurzach. Nach Besuch der beiden bedeutsamen Klosterorte Rot an der Rot und Ochsenhausen wird über Biberach, Warthausen, Gutenzell, Schwendi, Wain und Laupheim die ehem. Benediktinerabtei Wiblingen angesteuert, an der ein letztes Charakteristikum Oberschwabens sichtbar wird, nämlich der Wille und das Vermögen, im späten 18. Jahr-

hundert noch im Stile des Klassizismus zu gestalten, ein Phänomen, das in Altbayern völlig fehlt. Anmerkungen, Literatur- und Quellenangaben sowie Personen-, Orts- und Sachregister bezeugen auch am Schluß des zweiten Bandes den hohen Anspruch des Werkes.

Der dritte Band, in der fotografischen und drucktechnischen Ausstattung der 132 Farbtafeln auf noch beachtlicherem Niveau als die Vorgänger-Bände, befährt die östliche, allgäuische Route und behandelt als Einführung die drei Bezugsheiligen Magnus, Hildegard und Johann von Nepomuk. Von Leutkirch mit seiner reichen Geschichte ausgehend werden Dorf- und Wallfahrtskirchen wie

Altusried, Lehenbühl, Maria Steinbach, Wiggensbach oder Kempten-Heiligkreuz vorgestellt, danach aber ausführliche Darstellungen den beiden Großkomplexen Kempten und Ottobeuren gewidmet. Nach Berichterstattung über die einstige Reichsstadt Memmingen und Kartause Buxheim wird der Anschluß über Tannheim nach Rot an der Rot hergestellt und somit die baden-württembergische Route wieder erreicht. Durch die Bereisung des in Bayern gelegenen Teils der Barockstraße erweist sich, daß Bayerisch-Schwaben eine Mittelstellung einnimmt zwischen altbayerischer Innigkeit und oberschwäbischer Reichsherrlichkeit.

*Sixtus Lampl, München*